Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 42 (1987)

Heft: 3

Vorwort: Es geht nicht um die Interessen einer landwirtschaftlichen Minderheit. Es geht um die Sicherstellung der Lebensgrundlagen aller Erzeuger und Verbraucher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für künstliche Dünger und ebensolche Spritzmittel dabei erspart. *Der Beweis wurde erbracht, dass auf diesem Wege, ergänzt durch die Beachtung der Fruchtfolgefrage und die richtige Bearbeitung des Bodens, die Erträge auf allen Gebieten, auch was die Menge anbetrifft, sich zu lohnen begannen.*

Was uns ganz besonders gefreut hat ist, dass die Nachfrage nach den so angebauten Erzeugnissen sich von immer mehr Familien einstellte. Auch die Menge der so erzeugten Produkte, Gemüse, Getreide, Obst, liess unsere Betriebe auf ihre Rechnung kommen. *Es war ganz selbstverständlich, dass wir unseren Familien ihr Vorangehen auf diesem neuen Wege mit der Gestaltung der Preise zu lohnen suchten.* Auch wenn ihr Absatz die Idee selbst durch die Gestaltung der Preise nicht gefährdet werden durfte.

Die Beratung und Kontrolle durch unsere dafür geschulten Landbauberater war eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen, dass der neue Weg des Anbaus und die Preisgestaltung nicht gefährdet werden konnte.

Es ist ja ausserordentlich erfreulich, dass auch die Konkurrenz durch billige Ware aus dem Ausland den Absatz unserer Erzeugnisse nicht zu hemmen vermochte. Was denn die Güte unserer Erzeugnisse anbetrifft, überzeugen sich ja die Abnehmer durch die Ernährung mit ihnen selbst.

Was die Jahre durch unsere Betriebe noch bewiesen haben, ist die Gesundheit und Leistung der Tiere, die mit diesen Erzeugnissen ernährt werden.

Es geht nicht um die Interessen einer landwirtschaftlichen Minderheit. Es geht um die Sicherstellung der Lebensgrundlagen aller Erzeuger und Verbraucher.

Alles überlegt will uns scheinen, dass der neue Weg im Anbau unserer Äcker, Felder und Gärten ein sicherer in der Überwindung der gegenwärtigen heillosen Verkrampfung der agrarpolitischen Lage ist.

Auch der Staat hätte alles Interesse, mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, den neuen Weg im Anbau und der Bestellung der Fel-

der, Äcker und Gärten zu fördern. Sie bedeutet doch die Überwindung der agrarpolitisch ausweglosen Lage.
Auch dies musste zum Schlusse in Olten durch uns noch gesagt werden.

Der Landwirtschaft bleiben in Zukunft drei Alternativen:
Wenn die Agrarpolitik die Bauern weiterhin auf unternehmerischen Wettbewerb und die Steigerung des Arbeitseinkommens in DM durch ständige Vergrösserung der Betriebe verweist, müssten noch mehr Betriebe aufgegeben werden. Der Kampf aller gegen alle führt zur weiteren Abwanderung von Arbeitskräften in die gewerbliche Wirtschaft, in der es heute schon an Arbeitsplätzen fehlt. Der durch die Tarifautomatik begründete Zwang zur Rentabilität in Geld der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe führt zu einer immer bedrohlicheren Verringerung der Produktivität in Gütern.
Dies erzwingt immer neue und noch grössere Eingriffe in die Substanz des Bodens, in die Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen sowie in die Vorräte an Energie und Rohstoffen und in die Umwelt. Landwirtschaft und Industrie geraten daher in einen zunehmenden Wettbewerb um fossile Energien und Rohstoffe. ***Die natürliche Bodenfruchtbarkeit wird weiter zurückgehen, und das Misstrauen der Verbraucher gegen die Qualität der Produkte wird weiter zunehmen.***
«Wenn die Agrarpolitik die Bauern weiterhin auf unternehmerischen Wettbewerb und die Steigerung des Arbeitseinkommens in DM durch ständige Vergrösserung der Betriebe verweist, müssten noch mehr Betriebe aufgegeben werden.
Ernst Weichel schloss seine Ausführungen mit den Worten:
«Wir sollten uns daher, wo wir können, dagegen wehren, dass Wissenschafter und Politiker weiterhin nur von überholten Theorien reden oder unerfüllbare Versprechungen machen, aber vergessen, dass Justus von Liebig schon vor hundert Jahren die Richtung des Weges, auf dem die ersten Schritte endlich getan werden müssen, aufgezeigt hat.»

Der Boden ist die Quelle aller Güter und Werte.

*

So dachte Ernst Weichel, Heiningen – Baden Württemberg – in seinen Ausführungen «Neue Prioritäten für die Agrarpolitik» in Fischers Tagebuch «Landbau heute: Nahrung mit Gift».
Ihre Wiedergabe hier soll ein Gruss und herzliche Wünsche von uns in sein Krankenzimmer sein.